

Wahrheit per Fernbedienung

aberwitzige Komödie
in drei Akten
von Gerhard Loew

© 2005 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhaltsabriss

Kopieren dieses Textes ist verboten - © -

Der Millionenbauer Hugo Frischlinger wartet sehnsüchtig auf eine Ordensverleihung, die sich unglücklicherweise verzögert. Im übrigen leidet er an jedmöglichen eingebil­deten Krankheiten und scheut keine Kosten, seine Gesund­heit zu erhalten bzw. wieder zu erlangen. Der Heilprakti­ker Rosenwasser, der ihn mit allerlei exotischem Brimbori­um als Kundschaft zu erhalten versucht, steht bei ihm hoch im Kurs.

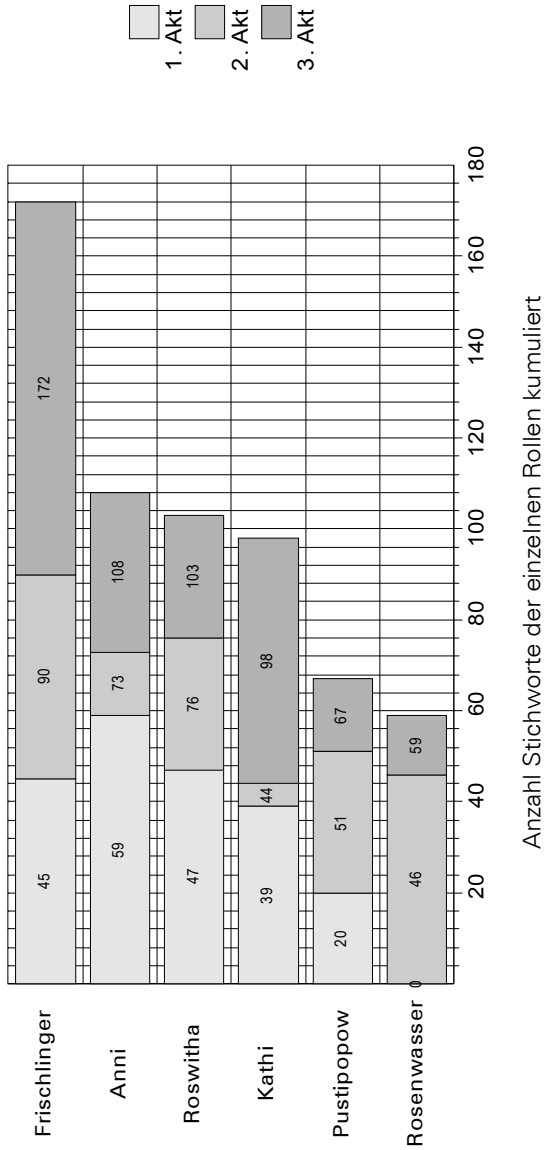
Seine vielen Wehwehchen hindern Frischlinger aber nicht, die viel zu junge Roswitha ehelichen zu wollen, die insgeheim - wie könnte es anders sein - mehr seinen finan­ziellen Hintergrund als ihn selbst liebt.

Auch der russische Geschäftsmann Pustipopow schießt auf Frischlinger's Finanzen und will ihn unbedingt zu einer Ka­viarproduktion in seinen Baggerseen überreden. Er scheut dabei kein Engagement und hofiert sehr direkt Frischlinger's Tochter Kathi.

Die sehr spezielle Haushaltshilfe Anni hat als Einzige den totalen Durchblick und rückt mit Hilfe einer magischen Fern­bedienung Verschiedenes ins rechte Licht...

Wahrheit per Fernbedienung

aberwitzige Komödie in drei Akten
von **Gerhard Loew**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Hugo FrischlingerMillionenbauer
Roswitha seine Verlobte
Kathi seine Tochter
Anni Haushaltshilfe bei Frischlinger
Iwan Pawlowitsch Pustipopow Geschäftsmann
Viktor Rosenwasser Heilkundiger

**Das Stück spielt in der Gegenwart
Spielzeit ca. 110 Minuten**

Bühnenbild

Wohnraum von Hugo Frischlinger mit kitschiger Einrichtung.

1. Akt

1. Auftritt

Frischlinger, Anni, Roswitha

Frischlinger sitzt am Tisch. Vor ihm ein Gesundheitslexikon, Pillenschachteln, Tropfenfläschchen, ein Handspiegel, etc. Leise Jammertöne, leicht pfeifender Atem, er schüttelt die Fläschchen und tropft in ein Glas seine tägliche Mixtur.

Frischlinger: Oweh, oweh..., oweh, oweh. Was für Prüfungen hat der Herrgott dem Menschen aufgebürdet, bis er endlich in seine Hallelujagrube einfahren darf? Oh je, ist das ein Jammertal, diese Welt. Warum das alles? Warum muss das alles so sein? Warum ist der Mensch so schwach, so wehrlos? *Er betrachtet seine Zunge im Handspiegel, röchelt:* Belegt! Ein Belag wie ein Tiroler Graukäse. *Zieht das Unterlid herunter und checkt seine Augen:* Unaufhaltsam gehts dahin...

Anni *steht mit verschränkten Armen hinter ihm:* Ja, wenn's nur endlich dahin gehen täte, nacher wärest du erlöst, Frischlinger. Du würdest auf einer Wolke sitzen und könntest ganz entspannt das Elend auf der Welt von oben anschauen.

Frischlinger *blättert im Gesundheitsbuch:* Halt dein freches Maul, Anni und bringe mir ein Glas lauwarms Wasser für meine Tropfen, rasch! *Liest:* Graugelb oder graugrünlischer Belag von der Zungenmitte ausgehend... zu den Rändern sich verbreiternd, Bläschen, kleine weisse Bläschen... *Schaut im Spiegel:* Die fehlen. Die müssen noch kommen... die sind noch nicht da... Die Krankheit ist noch nicht ausgebrochen. Das volle Krankheitsbild ist noch nicht erkennbar. *Streckt nochmal die Zunge heraus:* Wie ein Tiroler Graukäse.

Anni *zu sich:* Wie soll's in so einem alten Maul anders aussehen?

Frischlinger: Was hast du gesagt?

Anni: Nix, nix. Das kommt von dem scheusslichen Bärenreck von dem Wunderdoktor, den du jeden Tag lutschst zur Infektionsabwehr. Als ob das ganz normale Ein- und Auschnaufen schon weiß Gott wie lebensgefährlich wäre.

Frischlinger: Das ganze Leben ist lebensgefährlich! Deswegen muss ja der aufgeklärte Mensch Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, nichtwahr. Du hast ja keine Ahnung! Attacken! Tag für Tag,

Stunde um Stunde. Keime, Bazillen, Viren, Strahlen, nichtwahr, da muss sich der aufgeklärte und intelligente Mensch schützen, nichtwahr, sonst wäre er ja ein Depp. Aber wenn man natürlich so wurschtig in den Tag hineinlebt wie du... *Text bricht ab und er redet ohne Ton weiter.*

Anni *hat versteckt eine Fernbedienung in der Nähe von Frischlinger's Kopf gedrückt, ein rotes Licht leuchtet auf:* Das ist ein praktisches Ding. Aber fragen Sie mich nicht, wie das funktioniert. Ich hab's durch Zufall entdeckt, als ich heute den Deckel einer Mülltonne aufmachte lag es obenauf. Ich nehme es in die Hand, weil es ja noch ganz neu ausgesehen hat und drücke drauf und die Nachbarin, die Naglhoferin, die gerade neben mir zu einem ihrer Ratschmarathons angesetzt hat, die war auf einmal mundtot. Stumm! Jedenfalls hab ich sie nicht mehr gehört. So wie er jetzt. Trifft sich gut, hab ich mir gedacht, das ist praktisch. Wenn ich nochmal drücke, hört man ihn wieder. *Sie drückt.*

Frischlinger: Man muss den hinterhältigen Gefahren begegnen, aber nicht mit der Chemie, sondern mit den Jahrtausende alten Rezepten der Naturheilkunde, nichtwahr...

Anni *drückt wieder, Frischlinger spricht tonlos weiter:* Sehen Sie, es funktioniert! Ist das nicht eine Schau? Die meisten Menschen reden doch einfach zuviel. Und sie reden meistens Unsinn. Ausschließlich über sich selbst, oder von etwas, was sie vorher schon x-mal gesagt haben. Und ganz schön wird es, wenn mehrere beisammen sind und alle zugleich ihren Blödsinn los werden wollen. - - - Jetzt rede ich schon selber zu viel! *Sie betätigt den Stummschalter, Frischlinger ist wieder zu hören.*

Frischlinger: Hat der Doktor Weißfischler schon angerufen?

Anni: Nein!

Frischlinger: Dass du mich sofort verbindest, gell, wenn der Weißfischler anruft. Und wenn ich an einem stillen Örtchen hocken sollte. Hast du mich verstanden?

Anni: Ja ja... *Abgewandt:* Hoffentlich muss ich nicht wieder seinen Stuhlgang betrachten, weil ihm die Farbe verdächtig vorkommt...

Frischlinger: Und gewöhne dir endlich dieses Nachmaulen ab! Das kann ich auf den Tod nicht ausstehen, diese Nachmaulerei. Und glaube ja nicht, dass ich nicht jedes Wort verstehe! Und jetzt bringst du mir sofort das Wasser.

Anni: Ja, ja!

Frischlinger: Wie man nur so verantwortungslos in den Tag hinein leben kann, wie du, Anni? Wie ein Mensch nur von zwölf bis Mittag denken kann? Ich verstehe das nicht. *Betrachtet seine Zunge:* Sieh zu, dass du weiter kommst.

Anni: Ja, ja! *Ab.*

Frischlinger *greift zum Telefon, wählt:* Ist dort Rosenwasser? Ah, du bist das selber, Viktor, sehr schön... Guten Tag, ich bin es. Wer? Ja, ich, der Frischlinger. - Gut, dass ich dich erreiche. Ja... Es ist so, dass ich gerade meine Zunge betrachtet habe und die Augäpfel. Die Zunge grau-braun, nein, mehr grau-grünlich, die Augäpfel so verdächtig weißlich-gelb. - Ohrensauen? - Kommt grade eben dazu. - Ich wollte dich bitten, dass du vielleicht vorbeikommst, vielleicht sobald wie möglich, wenns möglich wäre... - Vielen Dank! Das ist gut! Ich danke recht schön. *Er legt auf, betrachtet wieder sein Zunge im Spiegel.*

Anni: So, bitteschön, das Wasser.

Roswitha *segelt herein. Sie ist stark geschminkt, duftwolzig, benimmt sich überzogen:* Guten Morgen Schatzibubi! Mein Gott, ich habe mich heute ja noch gar nicht um dich gekümmert. Aber weißt du, ich komme gerade von der Kosmetikerin und zum Schneider muss ich auch noch wegen meinem Festkleid für deine Ordensverleihung... Wie geht's dir denn, Schatzibubi?

Frischlinger: Ach, was soll ich sagen...

Anni: Saumäßig, wie immer.

Frischlinger: Ja, genau, saumäßig. Aber von dir brauche ich das nicht bestätigt bekommen, gell. Schau dass du raus kommst und dich um meinen Tee kümmerst!

Anni: Ja, der kommt gleich. *Ab.*

Roswitha: Raus schmeißen solltest du das Luder! So frech und aufmümpfig wie die ist.

Frischlinger: Sie hat es bald zusammen. Da fehlt nicht mehr viel, dann läuft der Topf über.

Roswitha: Ach, wie oft ich das jetzt schon gehört habe. Die überlebt uns alle in diesem Haus, weil mein Schatzibubi so weichherzig ist und die Schmarotzer nicht hochkantig vor die Tür setzt.

Frischlinger: Ja, das ist nicht so einfach, Mausi. Man hat schließlich einen Charakter. Schließlich hat sie mir damals das Leben gerettet.

Roswitha: Ja, ja, wegen dem Entenknochen, der dir im Hals stecken geblieben ist. Man kann's auch übertreiben. Jeder andere hätte dir den Entenknochen auch aus dem Hals gezogen.

Frischlinger: Ich war so nah am ersticken, Mausi. Ich habe schon in den Abgrund rein geschaut. Und wenn sie nicht...

Roswitha: Du siehst ja, was dabei raus kommt. Ein böses Maul hängt man dir an. Deine Gutheit wird ausgenutzt. Wenn man so einer den kleinen Finger gibt dann...

Anni *kommt mit Tee zurück.*

Roswitha: Hab ich dir schon erzählt, was mir gestern passiert ist, Schatzibubi? Also ich komme vom Schneider raus und gehe gegenüber zum Kaufmann rein... *Sie redet stumm weiter.*

Anni *steht hinter Roswitha und drückt die Fernbedienung. Vertraulich zum Publikum:* Sie, das ist vielleicht ein Muster, dem Frischlinger seine Verlobte! Auf der Landwirtschaftsausstellung haben sie sich kennen gelernt. Da hat sie an irgendeinem Traktorstand Prospekte verteilt und gescheit daher gredet. Sie, die hat's tatsächlich bald geschafft. Im Frühjahr wollen die heiraten. Oweh, sie ist fünfundzwanzig Jahre jünger wie er. Die große Liebe halt, gell! *Drückt die Fernbedienung.*

Roswitha: ...du, sagt diese Person doch zu mir, ein Umtauschrecht tät es bei diesem Artikel nicht geben! Also was sich dieses Personal oft erlaubt, Schatzibubi, da bleibt einem schon manchmal... *Stumm.*

Anni *drückt, dann eindringlich leise zum Publikum, sich immer wieder umblickend:* Er ist ja von Haus aus Landwirt und eigentlich nicht so anfällig für Gefühle. Aber seit er so reich ist... Sie wissen sicher, was es bedeutet wenn hektarweise Wiesen und Äcker im Stadtbereich zu Bauland werden. Sie, seitdem hat er jetzt auf einmal Lust aufs balzen... *Drückt und geht ab.*

Roswitha: ...also ich muss jetzt aber schauen, dass ich weiterkomme, Schatzibubi. Ich hab' doch so viel zu erledigen für uns zwei, gell.

Frischlinger: Mausi, ich hab einen Belag...

Roswitha: Was hast du Schatzibubi? Einen Belag?

Frischlinger: Auf der Zunge!

Roswitha: Um Gottes Willen, was wird denn das wieder sein?

Frischlinger: Das Weiße in den Augäpfeln hat einen Stich ins Gelbe...

Roswitha: Hast du den Rosenwasser schon angrufen?

Frischlinger: Er kommt am Nachmittag vorbei.

Roswitha: Aha, ja dann ist es ja gut. Der lässt dich nicht im Stich. Der ist immer da, wenn du ihn brauchst. Ist das nicht ein beruhigendes Gefühl, wenn man sich auf jemanden verlassen kann? - So! Ruhe dich inzwischen aus. Reg dich nicht auf, es wird schon wieder werden. Also dann, Schatzibubi, bis nachher, gell. *Kuß auf die Stirn, ab.*

Frischlinger: Bis später, bis später, Mausi! Ich hoffe, ich lebe noch, wenn du zurück kommst.

Anni *kommt herein:* Dein Moorbad ist jetzt heiß und wartet auf deinen Ellenbogen.

Frischlinger: Was? Ach so, ja, der Tennisarm! Warum kriegt der Mensch einen Tennisarm, wenn er gar kein Tennis spielt? Kann mir das ein Mensch erklären? – Das ist kein Moorbad, das ist Fango. Fango ist das, gell! Und bringe mir noch meinen Ginkgokotee. *Ab.*

Anni Der Mensch ist nicht gesund, wenn er nicht krank ist. *Sie räumt den Tisch auf.*

2. Auftritt

Anni, Kathi, Pustipopow.

Kathi *kommt herein:* Du, Anni, jetzt hat mir der Russ gestern schon wieder eine Dose Kaviar geschickt und einen Strauß mit so stinkigen Margarithen.

Anni: Schon wieder Kaviar?

Kathi: Was soll ich denn machen, Anni?

Anni: Essen!

Kathi: Ich kann ihm doch jetzt nicht sagen, dass ich gar keinen Kaviar mag. Und dass es mir graust vor den Fischeiern.

Anni: Ja, ja...!

Kathi: Ach, ich bin so ein Rindvieh. Was muss ich dem auch sagen, dass der Kaviar so eine Art Lieblingsspeise von mir ist?

Anni: Ja, so kann man ins Schleudern kommen.

Kathi: Mein Gott, was man nicht alles so sagt bei der Konversation. Da, nimm du den Kaviar, Anni!

Anni: Was? Ich schon wieder?

Kathi: Gib ihn deiner Tante, die mag ihn doch so gern.

Anni: Das ist schon die dritte Dose in dieser Woche. Meine Tante wird denken, ich spinne.

Kathi: Soll ich ihn etwa weg schmeißen?

Anni: Dann gib ihn halt her. Aber der Tante werden sicher bald Schuppen wachsen. - Na, ja, ich glaube sowieso, das sie das gar nicht kennt und sicher meint, dass es ganz was anderes ist.

Kathi: Was meint sie denn, dass es ist?

Anni: Ich glaub, sie gibt es immer dem Moritz.

Kathi: Wer ist der Moritz?

Anni: Ihr Kater, der rote...

Kathi: Guten Appetit, roter Kater. *Gibt ihr die Dose.*

Anni: Kaviar... *Sie nimmt die Dose und betrachtet sie:* Wenn die ganz gewöhnlichen grünen Erbsen so selten wären, wie der Kaviar da, nachher wäre die ganze Backerlbusi-Gesellschaft auf die Erbsen so verpischt. Armer Fisch! Bauch aufgeschlitzt... Eier raus... Ist der Mensch nicht ein Raubtier?

Kathi: Ach, Anni, wenn ich mich bei den Männern bloß besser auskennen würde. Mit dem Pustipopow kenne ich mich schon gleich zweimal nicht aus. Was will der überhaupt von mir? Der muss doch merken, dass ich von ihm nichts will.

Anni: Die Mannsbilder sind doch alle gleich. Da machen die Russen keinen Unterschied. Sie wollen das, von dem du so tun musst, als würdest du nicht wissen, was sie wollen. Am Anfang wenigstens...

Kathi: Ja, ja... klar.

Anni: Außerdem sag ich dir, Kathi, dass der Pustipopow mehr am Geld deines Vaters und an seinen Kiesgruben interessiert ist, wie an dir.

Kathi: Ach, Anni... Der ist mir doch sowieso viel zu alt und zu greuslich. Und außerdem hat er so einen komischen Geruch um sich herum.

Anni: Kein Wunder, wenn einer mit Fischeiern handelt.

Kathi: Wie bring ich den bloß wieder los, Anni?

Anni: Ja, ja, das kommt davon... Warum sagst du nicht einfach: „Vielen Dank und auf Wiedersehn!“

Kathi: Ja warum? - Weil ich nicht so unhöflich sein kann. - Ach, ich weiß nicht, ich bin halt so.

Anni: Unhöflich! So einer schüttelt sich ab, wie ein nasser Hund und sucht sich was anderes.

Kathi: Ja, wahrscheinlich schon. Irgendwie weiß ich nicht, wie ich es ihm sagen soll. Vielleicht kannst du es ihm beibringen, Anni. Dir fällt sowas doch nicht schwer.

Pustipopow: Griaßgott! *Spricht mit starkem russischem Akzent, groß und laut in Gestik und Gebaren:* Die Tir war auf, da hab ich mir erlaubt...

Kathi und Anni springen auf. Anni versteckt schnell die Kaviardose hinter dem Rücken, Kräutertee o. ä. fällt auf den Boden.

Pustipopow: Darf ich gitigst eintreten?

Kathi: Herr Pustipopow... Ja, ja! Sowieso...

Pustipopow: Ich darf mir erlauben. *Überreicht Dose mit Kaviar:* Eine kleine Aufmerksamkeit.

Anni: Fischeier...!?

Pustipopow: Weiß ich doch, wie gerne Fräulein Kathi Kaviar mag.

Kathi: Ja, ja, schon... Dankeschön. Aber ich muss jetzt dringend zum... Arzt. Ich muss, ich bin schon viel zu spät dran. *Zu Pustipopov:* Vielen Dank und auf Wiedersehn, gell... Also dann... Tut mir leid. *Ab.*

Pustipopow: Aber... Bitte? Was hat sie denn?

Anni: Bauchweh!

Pustipopow: Bauchweh, oh, wie unglücklich.

Anni: Sehr unglücklich, ja.

Pustipopow: Was wirst du sagen, Anuschka, wenn ich dich fragen würde, ob du glauben würdest, ob... ob ich ein Chance bei Fräulein Kathi habe, du verstehst...

Anni: Chance? Ja mei, gell! Chancen hat eigentlich ein jeder, wenn ein paar unbedeutende Grundvoraussetzungen stimmen.
Kehrt mit Schaufel und Besen den Tee auf.

Pustipopow: Aber die Freundinnen, sie reden doch so untereinander. Besonders wenn es um die Liebe geht. - Also, was sagt sie über mich? - Sie ist begeistert, oder? Sie ist nur ein wenig schichtern, oder? Wir Pustipopows waren immer schon bei den Frauen beliebt.

Anni: Das glaube ich Ihnen gerne.

Pustipopow: Die Frauen spüren sofort, wenn ein Mann etwas Besonderes ist und...

Anni: Und wenn er nix Besonderes ist, auch.

Pustipopow: Ein Mann mit internationaler Erfahrung und Wissen. Nicht mehr ganz jung, aber in meiner Heimat sagt man, die ältesten Kater fressen die jüngsten Mäuse...

Anni: Wenn du dich bloß nicht verschluckst.

Pustipopow: Will ich nicht mit Tire ins Haus fallen. Russische Diplomatie ist bekannt auf der ganze Welt. Ist schließlich bei uns erfunden worden. Und ich sage dir, Anuschka, wir Russen sind das erfindungsreichste Volk der Welt. Wir haben Amerika entdeckt und an die Amerikaner verkauft. – Na, ja, jedenfalls das oberste Stick, den kihlen Kopf sozusagen. Wir haben den Wodka, die Mondrakete, das Atomunterseeboot, die Stalinorgel, die Literatur und die Oktoberrevolution erfunden und wir haben den Kaviar e r f u n d e n. Und Ivan Pawlowitsch Pustipopow ist Generalproduzent und Generalexporteur von russischen Edelprodukten.

Anni *drückt hinter ihm die Fernbedienung, er redet ohne Ton weiter:* Der Herr Generalproduzent! – Das ist vielleicht ein Babblar. Aber mein Gott, solange man die Situation so praktisch in der Hand hat. *Drückt wieder.*

Pustipopow: ...und da wollte ich das Fräulein Katharina heute fragen, ob sie mit mir auf eine Kreuzfahrt mit einem herrlichen, russischen Schiff... die Wolga herauf und herunter...

Anni: Ich glaube, da ist sie ganz wild darauf.

Pustipopow: Nichtwahr? – Oder willst du mich jetzt verarschen, Anuschka? *Droht mit dem Finger:* Alexander Pustipopow heißt das Schiff. Das war mein Urgroßonkel, ich bin ein wenig beteiligt daran. Unwiderstehlich erotisch alles in allem...

Anni: Am besten, du hättest sie mal gefragt, so viel Zeit war doch gewesen.

Pustipopow: Bin ich ein Bär? Ungestim? Hol ich den Honig aus dem Baum, wenn noch tausend Bienen schwirren und stechen? Außerdem hat sie Bauchweh bekommen.

Anni: Ausgerechnet, gell.

Pustipopow *vertraulich:* Ich weiss, warum sie Bauchweh bekommen hat. Das ist die Liebe! Das ist die Leidenschaft, die noch ganz versteckt in diesem jungen Körper brennt und die heraus will. In die Arme von Iwan Pawlowitsch Pustipopow

Anni: Uhhhuhhhuhiiii !

Pustipopow: Wieso ist ihr Vater eigentlich nie zu sprechen? Immer wenn ich anrufe oder vorbeikomme ist er in Behandlung.

Anni: Ja, die Gesundheit geht ihm halt vor alles andere.

Pustipopow: Sag ihm, er wird noch das Geschäft seines Lebens versäumen. Ja, weiß ich schon, er ist immer sehr mit seiner Gesundheit beschäftigt. Aber wir Russen wissen auch sehr viel über die Gesundheit. Doktor Schiwago, du erinnerst dich... *Pustipopow schaut Anni von oben bis unten an:* Ich hoffe, dir geht's gut, Anuschka, wäre schade um dich. Wenn du einmal einen Job brauchst, sag Pustipopow Bescheid. Ich habe beste Verbindungen. Wenn dir die Branche nix ausmacht... Wir sollten uns einmal unterhalten.

Anni: Unbedingt! Also später, jetzt glaube ich, müssen Sie gehen, Herr Pustipopow... *Mit Schaufel und Besen in der Hand will sie ihn hinauskomplimentieren:* Bitte...!

Pustipopow: Sag deinem Väterchen Chef ich werde morgen kommen mit einem Angebot, das er nicht ablehnen kann. Und zu Kathi sagst du, Iwan Pawlowitsch hat die Zeichen verstanden.

Sag ihr, Iwan Pawlowitsch wird - natürlich wenn es meiner kleinen Katharina besser geht - kommen und dann wird er den Winter der Gefühle in einen Frühlingssturm verwandeln und die Bäume werden blihen und die Vögel singen und die Geigen und... Wir Russen sind das Volk der Dichter und der grossen Musik, nicht etwa ihr Deutschen! Ihr gebt immer so an, aber Ihr seid leider nur Konsumenten und Nachmacher, ich werde dir ein paar Beispiele nennen...

Anni: Nein, nein, ist schon gut. Der Heilpraktiker kommt jetzt gleich zum Herrn Frischlinger, es wär wirklich besser, wenn Sie jetzt...

Pustipopow: Ich habe verstanden, Anuschka. Ich werde dir nächstes Mal Kaviar mitbringen. *Kitzelt sie unterm Kinn.*

Anni: Unbedingt.

Pustipopow: Doswidanje, Anuschka. *Ab.*

Anni: Ja, ja, Gott behüte dich, Pustipopow. *Singt leise:* „Und der Haifisch der hat Zähne...“ *Räumt auf.*

3. Auftritt

Frischlinger, Anni, Roswitha

Frischlinger *kommt herein:* Ich glaube, das Wetter schlägt um, wir bekommen Föhn. Das bedeutet wieder Migräne, oder wie beim letzten Mal, die Pollenallergie. - War das nicht dieser Pustipopow, der da gerade hinaus gegangen ist? Halt mir den bloß vom Leib, der will, dass ich in seine Fischgeschäfte investiere. Aber das kommt ja gar nicht in Frage

Anni: Ja, und jetzt probiert er es über das Bett deiner Tochter.

Frischlinger: Ja, was denn? Was fällt denn dem ein? Meine Tochter ist tabu für so einen Kosakenhäuptling.

Anni: Am Anfang warst du aber mal ganz begeistert von seinen Ideen.

Frischlinger: Schmarren, ich hab' es mir halt angehört. Aber das hat sich erledigt. Alle Welt will an mein Geld. Aber da wird er sich seine russischen Zähne ausbeißen. - Wo sind denn eigentlich meine Löwenzahn-Dragees?

Anni: Wäre es jetzt nicht Zeit für die Weißwürste?

Frischlinger: Mein Gott, jetzt redet die von Weißwürsten. Du hast es mit einem Leidenden zu tun. Der Rosenwasser hat mir ein Heilfasten verordnet, Brennnesseltee, Sauerampfer gedünstet, da redet die von Weißwürsten.

Anni: Ja, ja! Und wann willst du die Weißwürste? Heut noch?

Frischlinger: Das sag' ich dir noch rechtzeitig. Geh' jetzt!

Anni: Drei oder fünf?

Frischlinger: Was?

Anni: Drei oder fünf, Weißwürste?

Frischlinger: Drei oder fünf! Herrschaftszeiten, ich bin froh, wenn ich eine hinunter kriege. Mit viel Senf. Appetitlosigkeit plagt mich doch seit ich heut früh aufgestanden bin!

Anni: Ja, ist schon recht. *Will ab.*

Frischlinger: Hat der Dr. Weissfischler vom Ministerium schon angerufen?

Anni: Nein! Da hätte ich schon Bescheid gegeben.

Frischlinger: Da bin ich mir nicht so sicher, so schlampig, wie du deine Pflichten nimmst.

Anni: Du kriegst den Orden schon noch.

Frischlinger: Das braucht dich nicht zu kümmern, um was es da geht, gell.

Anni: Bei den Orden ist es doch so: wenn man einen hat, dann kommen die anderen automatisch. Das ist wie bei den Ameisen. *Endgültig ab.*

Roswitha rauscht herein: Stell dir vor, Schatzibubi, jetzt ist der Schneider mit dem Kleid immer noch nicht fertig! Ich kann doch nicht in der Küchenschürze zu unserer Ordensverleihung gehen. Du hast doch selber gesagt, ich soll mir was Gescheites machen lassen.

Frischlinger: Soviel ich an den Rechnungen sehe, ist das ja auch bereits das dritte Kleid, das dir der Schneider für den selben Anlass anfertigt. Was ist eigentlich mit den zwei anderen?

Roswitha: Willst du mir jetzt einen Vorwurf machen, wenn ich mich für dich und deinen Ehrentag besonders sorgfältig vorbereite. Ich weiß doch nicht, wie das Wetter an deinem Ehrentag ist und ob die Ehrung im Innenhof der Residenz oder drinnen statt findet.

Frischlinger: Und ich will nicht, dass der Schneider denkt, dass ich das Geld zum Fenster hinaus werfe.

Roswitha: Mein Gott, Schatzibubi, das spüren wir doch gar nicht.

Frischlinger: Das kann schon sein. Aber das zeigt man nicht. Da ist man dezent, nicht wahr. Geld hat man, aber man protzt nicht damit, das ist unfein.

Roswitha *schmollend:* Also ich finde, man darf durchaus zeigen, wenn man es zu etwas gebracht hat im Leben.

Frischlinger: Ja, ja! Außerdem hat der Weissfischler noch nicht angerufen und das heißt im Klartext, dass die Lieferung mit den neuen Orden immer noch nicht aufgetaucht ist und die Verleihung womöglich verschoben wird. Also pressierst auch nicht so mit der Rausputzerei. *Gibt ihr einen Handkuss.*

Roswitha: Ach, es gibt so viel Schlechtigkeit auf der Welt, Schatzibubi. Kann man sich das überhaupt vorstellen, dass so ein Paket mit Orden einfach gestohlen wird von solchen Verbrechern? Aufgehängt gehören sie alle miteinander.

Frischlinger: Da blamiert sich doch der Staat bis auf die Knochen. Da darf er sich schon was einfallen lassen, der Weissfischler. Lässt der sich die Orden stehlen!

Roswitha: Womöglich läuft jetzt irgend so ein Gauner mit unserem Orden umher.

Frischlinger: Mein Gott, ich spüre das Kopfweh schon wieder daherkommen *Betrachtet seine Zunge:* Und dieser Belag macht mich nervös. *In den Spiegel schauen:* Scheusslich, wie ein Tiroler Graukäse.

Roswitha: Ach, ich weiß schon, Schatzibubi, kann ich irgend was tun?

Frischlinger: Hoffentlich erlebe ich die Verleihung noch, hoffentlich gönnt mir das Schicksal wenigstens noch diese eine Freude und Anerkennung.

Roswitha: Ganz bestimmt, da Sorge ich schon dafür, Schatzibubi.

Frischlinger: Du?

Roswitha: Ja, wer sonst?

Frischlinger: Du würdest nicht schlecht da stehen, nach unserer Hochzeit, wenn es mich dahin rafften täte, gell Mausi?

Roswitha *weinerlich*: Wie kannst du so etwas sagen? Als ob mir dein Geld irgend etwas bedeuten täte. Nicht das Geringste bedeutet es mir. Ich tät mit dir auch in einem Wohnwagen leben und jeden Tag zum Putzen gehen. Ich bin ein Gefühls-mensch, das weißt du genau, bei mir zählt nur die Liebe.

Frischlinger: Ja, ja, ich weiß schon. Hör auf! Bei den meisten Menschen zählt aber mehr die Liebe zum Geld. Jeden Tag wird mir das klarer. Die schauen mich doch alle an, wie einen Araberscheich, der unverdienterweise auf einer Ölquelle hockt. Neid! Nichts wie Neid. - Aber besser den Neid aushalten, als so rumschuften wie mein Großvater und sogar mein Vater noch. Mit einer hinfälligen Landwirtschaft, steinigen Äckern, einem preisdrückenden überfressenen Markt und einem unfähigen Ministerium. - Oweh, oweh, der Tennisarm plagt mich heute wieder, sobald ich irgendwo hingreife.

Roswitha: Das Leben ist so ungerecht, gell, Schatzibubi.

Frischlinger: Und der Rosenwasser soll jetzt mal unbedingt mit seiner Wünschelrute das ganze Haus abgehen, es müssen schlechte Adern unter dem Haus laufen. Woher kämen denn sonst diese ganzen Beschwerden?

Roswitha: Die Zeitungen sind auch voll von Berichten über den Elektrosmog, Giftwolken, Weltraumstrahlungen und so weiter.

Frischlinger: Diese Gangster!

Roswitha: Ach, ja, aber wir schauen schon auf deine Gesundheit, gell, Schatzibubi.

Frischlinger: Gott sei Dank hab ich immer noch meine Möglichkeiten, damit ich mich gegen diese Gefahren wehren kann.
Betrachtet verzückt seine Medizinfläschchen.

Roswitha: Wie recht du hast, Schatzibubi.

Frischlinger: Ach, ja, krank oder gesund, das Leben spielt immer zuerst den Trumpf aus. Und wenn du nicht drüber stechen kannst, dann musst du drunter bleiben. *Geht ab*: Ich muss zum Inhalieren.

Roswitha: Ruf mich, wenn ich dir was helfen kann, Schatzibubi.

4. Auftritt

Roswitha, Kathi

Kathi *kommt herein*: Ah, Tante Roswitha, du bist da?

Roswitha: Ich hoffe, es ist dir recht?

Kathi: Klar, warum nicht?

Roswitha: Wir werden uns schon aneinander gewöhnen.

Kathi: Ja, klar, wenn du meinst, Tante Roswitha.

Roswitha: Sag doch nicht immer Tante zu mir. Ich bin die zukünftige Frau deines Vaters. Das ist doch keine Tante.

Kathi: Ja, meine Mutter bist du aber auch nicht.

Roswitha: Aber immerhin - natürlich bin ich dazu viel zu jung - aber immerhin werde ich doch entfernt sowas ähnliches.

Kathi: Stiefmutter?

Roswitha: Was für ein schreckliches Wort. Da bleiben wir doch besser bei Roswitha.

Kathi: Wann ist jetzt eigentlich die Hochzeit?

Roswitha: Auf jeden Fall im Mai. Der genaue Termin steht noch nicht fest. Leider hat der Hugo ja immer noch so mit seiner Gesundheit zu tun und...

Kathi: Du musst ihn eben besser pflegen.

Roswitha: Ich? Ach, was hab ich nicht schon alles vorgeschlagen: Ajurveda in Indien, Akupunkturreise nach China, Abspannen in der Karibik, aber er schwört ja nur auf die Kräutertees vom Rosenwasser.

Kathi: Ja, ja.

Roswitha: Ich habe bemerkt, dass du einen heißen Verehrer hast, den Herrn Pustipopow.

Kathi: Ja, das ist der mit dem Kaviar.

Roswitha: Ja, gefällt er dir nicht?

Kathi: Der? Ojeh!

Roswitha: Wieso? Er ist doch durchaus... äh... imposant. Ich meine, der macht was her. Er ist rumgekommen in der Welt, wirtschaftlich steht er gut da und... ja, warum eigentlich nicht?

Kathi: Also mein Traummann schaut ganz anders aus!

Roswitha: Mein Gott, Traummann! Welche Frau kriegt schon jemals ihren Traummann? *Zieht die Lippen nach.*

Kathi: Dann lieber gar keinen.

Roswitha: Sei doch nicht so naiv, Kathi. Der Pustipopow stellt doch was dar und ist finanziell unabhängig. Der kann dir was bieten. Ja, und diese andere Kultur, die ist doch in der heutigen Zeit kein Hindernis mehr. Ich meine, er spricht ja auch gut Deutsch.

Kathi: Willst du mir jetzt einen Staubsauger verkaufen, oder was?

Roswitha: Und? Bei einem Staubsauger schaust du heute auch nicht mehr darauf, ob er aus China kommt, oder weiß Gott woher. Hauptsache er saugt ordentlich und ist zuverlässig. - Außerdem ist er, scheint mir, verliebt in dich, was ja auch ein nicht zu unterschätzender Aspekt ist.

Kathi: Aber ich nicht in ihn. - Woher willst denn du überhaupt wissen, dass er in mich verliebt ist?

Roswitha: Ja, ich meine, so was sieht man doch als erfahrene Frau. Da hat der Hecht den Haken geschluckt und zappelt an deiner Leine. So einen Fang zieht man nicht jeden Tag an Land, das sag ich dir.

Kathi: Ich hab es nicht so mit den Fischen.

Roswitha: Man muss die Gelegenheit beim Schopfe packen, wenn sie sich bietet.

Kathi: So wie du, gell?

Roswitha: Was willst du denn damit sagen?

Kathi: Ach nichts besonderes. - Die Anni meint, der Pustipopow ist ein halbseidener Angeber und ein Depp.

Roswitha: Ach hör mir doch mit der auf! Was hat denn die zu melden in diesem Haus? Ich verstehe nicht, warum du immer auf diesen frechen Dienstbolzen hörst.

Kathi: Wieso? Sie ist meine Freundin und außerdem...

Roswitha: Das Weib ist doch ein ordinäres Wesen. Die ist doch unterste Ebene, ein Trampel, ohne Bildung und Gewissen, wie kann man sich denn...

Kathi Schließlich ist die schon länger hier wie du und schließlich besteht eine besondere Verpflichtung vom Papa, weil sie ihm nämlich einmal das Leben gerettet hat.

Roswitha: Ja, ja, das mit dem Entenknochen! Deswegen braucht man sich nicht ein Leben lang abhängig fühlen von so jemandem. Ich werde meinen Einfluss noch geltend machen. Das wäre ja noch schöner, wenn so ein dahergelaufenes Dienstmädchen sich in unsere Familienangelegenheiten mischen würde.

Kathi: Ich muss jetzt gehen. Und meine Familienangelegenheit ist noch lange nicht deine Familienangelegenheit, gell. Auf Wiedersehen, Tante. *Ab.*

Roswitha: Du wirst dich noch wundern, du dummes Hinkel, du...

Vorhang